



Postvertriebsstück - E 7955  
Entgelt bezahlt.

Deutsche Wanderjugend im  
Schwäbischen Albverein e. V.  
Hospitalstraße 21 B  
70174 Stuttgart  
Postfach 10 46 52  
70041 Stuttgart

Ausgabe 73  
Dez. 95/Jan. 96



**Im Brennpunkt -**  
Abenteuer Demokratie

**Aus der Szene -**  
Rockforum meets Keith Richards

**Natur & Umwelt -**  
Der Vogel des Jahres 1996

**Aktives Vereinsleben -**  
Wanderlust statt Kinderfrust

Die Zukunft fällt aus wegen Mangel an Beteiligung

## Wider die Anpassung - Aufwachsen in Dresden

Von Monika Milde

*Mein Lebenslauf beginnt:*

Ich, Monika Hein, wurde am 14.02.1961 in Dresden geboren.

Was da so banal beginnt heißt: Straßenbahn fahren durch Trümmer ehemals großartiger Barockbauten. Ananas für 15 Mark das Stück. Bananen nur, wenn Vati zu Verwandten nach Köln fuhr. (Damals gab es auch die Puppe mit den strahlend blauen Klimperaugen für die Puppenstube.) Im Kindergarten, evangelisch - das war ein Privileg - nicht die einzige sein mit rosa Leibchen und braunen angeknöpften Strümpfen. Aber bald gab es die Strumpfhosen aus dem Westen und später auch von esda (VEB).

*1967 wurde ich eingeschult.*

Das war das Jahr, in dem die DDR sich eine neue Verfassung gab. Wir malten in der Schule Plakate mit einem großen JA drauf. So lernten wir gleich die wichtigsten Buchstaben. Das Plakat sollten wir vorn an unseren Roller binden und damit herumfahren. Ich verstand nicht, warum meine Mutter mich nicht ließ.

Es war auch das Schuljahr, in dem fast alle in der Klasse Jungpioniere wurden und ein blaues Halstuch bekamen. Meine Mutter sagte zur Lehrerin, daß ich an dem Nachmittag, wo Pioniernachmittag stattfand immer zum Klavierunterricht ginge und also nicht kommen könnte. Außerdem seien wir katholisch. Später habe ich mich dann durchgesetzt und durfte auch Pionier werden.

*1975-1979 Besuch der Erweiterten Oberschule (EOS Pestalozzi).*

Der erste Tag war geprägt von den Ergebnissen der KSZE in Helsinki. Diese wurden uns vorgestellt und mit uns besprochen als Sieg sozialistischer Ideale und Schritt auf dem Weg zur Überwindung kapitalistischer Ignoranz.

Die Schule wurde auch das "Rote Kloster" genannt. Warum, sollte ich bald feststellen. Einige Klassen

über mir waren ein paar Leute aus der benachbarten evangelischen Gemeinde. Sie nahmen mich irgendwann zum Jugendabend mit. Jetzt wußte ich auch, warum Frieder, der Pfarrer, der "Gammlerprophet" hieß. Ich traf massenhaft blau-grün (Jeans und Parka) gekleidete Leute. Viele mit langen Haaren, Bart, manche mit Stirnband. Für mich war das neu. Es gefiel mir, vor allem die Art, miteinander umzugehen. Wir saßen zusammen, redeten (u. a. über gesellschaftliche Möglichkeiten und Begrenzungen), machten Musik, malten, gestalteten Jugendgottesdienste, auch Ausstellungen z. B. über Probleme des Umweltschutzes in der DDR. Auch viele Nichtchristen fanden dort eine Heimat. Wie sich herausstellte auch einige, die aus beruflichem Interesse da waren. Das führte zu Vernehmungen, Ordnungsstrafen, Beschattungen.

Eines Tages wurde ich in der Schule zum Parteisekretär und zum Staatsbürgerkundelehrer bestellt. Mir wurde mitgeteilt, daß ich mich in einer staatsfeindlichen Gruppe organisiert habe (eben jene Junge Gemeinde) und ich Näheres berichten sollte. Außerdem sollte ich sofort die Kontakte abbrechen, ansonsten könnte ich in einer sozialistischen Schule kein Abitur machen. Diese Treffen, besser Vorladungen, häuften sich. Einige aus meiner Klasse waren mittlerweile auch regelmäßig abends in dieser JG. Das war natürlich ein weiteres Indiz gegen mich. Letztlich konnte ich mit Unterstützung meiner Schulklasse und durch Publikmachen des Falles die Repressalien beenden und die Schule weiter besuchen.

Spätestens da wußte ich, daß es keine Zusammenarbeit von Kirche und Staat für ein gemeinsames Ziel einer gerechten Gesellschaft geben konnte.

Zunehmend wurden für mich Begegnungen im Freundeskreis, was fast identisch war mit Kirchengemeinde, wichtig: das Engagement als Sängerin der Kirchenband, die hauptsächlich eigene Lieder spiel-

# Im Brennpunkt

te, Gespräche oft die ganze Nacht hindurch, Beginn eines langjährigen Kontaktes zu Westlern aus der Friedensarbeit (Pax Christi).

Damals wurde Bahros "Die Alternative" veröffentlicht. Bahro saß in Bautzen im "Gelben Elend" (Knast). Sein Buch, von unseren Westfreunden eingeschmuggelt, fiel einer Haussuchung zum Opfer.

*1979 - Jahr der Ausbürgerung Wolf Biermanns.*

Unser Protest an der Schulwandzeitung verschwand umgehend. Nachts hingen wir am Radio um das Kölner Konzert zu hören. Repressalien im Freundeskreis im Zusammenhang mit Biermann: Beschattungen, Ausschluß eines Freundes aus der Nachwuchsgruppe des Schriftstellerverbandes, Verbot von Lesungen und überhaupt der "Gruppe Dresden", in der sich junge Autoren zusammengeschlossen hatten. Verhaftungen im Freundeskreis, nächtliche Straßenbahnfahrten zu konspirativen Treffen, die Angst, mit einer Ausgabe von Michael Fuchs' Gedächtnisprotokollen seiner Stasi-Untersuchungshaft aufgegriffen zu werden...

Und immer wieder das Ideal, sich für eine gerechtere Gesellschaft einzusetzen. Heiße Debatten über die Gewichtung von persönlichem Risiko und tatsächlichen Wirkungsmöglichkeiten: Halte ich es aus, in den Knast zu kommen? Lohnt es sich? Welche verdeckte Nachricht wird als Geburtstagskarte an die Westfreunde geschickt, wenn der oder die verschwindet? Oder schadet es eher, amnesty einzuschalten? Ist der Anwalt Dr. K. zuverlässig?

So theatralisch und emotional einerseits so banal war das Leben andererseits: im Konsum gab es wieder mal kein Klopapier, gekörntes Spee gibt es nur, wenn man auch ein anderes Waschmittel mitnimmt, Wehrerziehung in der Schule verweigern heißt kein Abitur, trotzdem ohne Schießen durchgekommen. Prüfungen ablegen bitte nur im FDJ-Hemd.

*1979 Beginn eines praktischen Jahres bei der Volkssolidarität (Seniorentreff).*

Wesentliches spielte sich im privaten Bereich ab, Job als Nische (394 Mark Netto). Gründung einer

Veranstaltungsreihe innerhalb der Kirche. Anliegen war, Öffentlichkeit zu schaffen für neue Ideen, Diskussionen, verschwiegene Fakten und Meinungen. Gute Resonanz der monatlichen Veranstaltungen. Keine Schwierigkeiten. Interessante Leute: Z. B. von der Gruppe "Frieden und Sozialismus", Antiatomkraftdiskussion, Ausstellung "Mail Art" mit Postkarten, die Plakaten gleich Meinung bilden sollten. Subversiv durch ihren Weg von Hand zu Hand zu Briefkasten. Bei allem die Meinung, durch kleine Schritte letztlich etwas zu bewegen - wie der ins Wasser geworfene Stein Kreise zieht.

*1980-1983 Studium "Kulturwissenschaften".*



*'Nägel mit Köpfen'*

*Volker Beer 1987*

Polen im Aufbruch. Reiseverbot. Diskussionen ohne Ende: Alternative ja oder nein. Hoffnung auf Bewegung. Solidarität.

Studenten und Studentinnen sollen als Wahlhelfer/-innen eingesetzt werden - Entzug durch Krankheit. Im Wohnort dann wider allgemeine Praxis Wahl in der Kabine. Fast alle anderen nehmen die Zettel nur, falten sie zusammen, stecken sie in den Kasten. Wer in die Kabine geht muß wohl einen Grund haben. Meine Freundin leiht sich von den Wahlhelfern einen Stift. Mir imponiert ihr Mut. Wider Erwarten

---

# Im Brennpunkt

---

keine Konsequenzen im Studium. Ist das staatliche Toleranz oder ein Knick im Informationssystem? Ich erfahre es nie.

Privat Besetzen einer Wohnung, da bislang zu dritt in meinem ehemaligen Kinderzimmer. Zwangsausweisung. Umzug in einen Altbau. Nette Nachbarn, mit denen wir auch privat Kontakt haben und die ab und zu nach unserer Tochter schauen. (Unlängst fand ich ihre Berichte in unserer Stasi-Akte).

Die Verhöre meines Mannes haben aufgehört, nachdem er den Bischof eingeschaltet hatte. Eines Tages klingelt es an der Wohnungstür. Ein fremder Mann betritt die Wohnung. Ohne Frage weiß ich, wer es ist. Befragung zu Aktivitäten in der Kirche, neben dem Studium, Westkontakte. Ich bleibe ständig dabei. Später kommt unsere Tochter und redet pausenlos dazwischen. Der nette Herr verabschiedet sich, nicht ohne einen späteren Besuch anzukündigen.

*1984-1987 Arbeit im Stadtbezirkskabinett für Kulturarbeit Dresden-Mitte.*

Die Ideale sind noch da. Umsetzungsmöglichkeiten auch im Beruf durch Förderung alternativer kultureller und künstlerischer Projekte. Im Büro-Team werden Quelle-Kataloge gewälzt, Stories von Dienstbesprechungen mit SED-Kadern erörtert, sozialistischer Wettbewerb geführt und Kaffee getrunken.

Reiseerleichterungen führen zu persönlichen Eindrücken westlicher Welt auch jüngerer Leute. Ausreiseanträge im Freundeskreis. Nachlaßverwaltung für eine ausgereiste Freundin. Wohnung ausräumen mit allem Glimmer und Dreck der Erinnerung an gemeinsame Stunden, Gespräche, Ideen. Geblieben ist ein Container Müll und das Jugendstilbord, das jetzt bei mir hängt.

Beginn des konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Ein Freund schreibt "Fast immer, wenn in der DDR etwas entsteht, kommt es aus Interessenkreisen, die sich lose und unverbindlich treffen, und später verbindlicher werden. So entsteht dann ein halboffener Arbeitskreis. Man arbeitet an Themen und Aufsätzen,

man informiert sich, sammelt Informationen und hält Vorträge oder macht Ausstellungen. So entstand einst die Friedensbibliothek und so entstand auch die Umweltbibliothek."

## Jugend

Um Ideale betrogen  
um die Wahrheit belogen  
leere Versprechen  
Kampfpappelle bis zum Erbrechen  
Pflichtdemonstrationen  
Verblendung, Verdummung, Kanonen  
und Massenpsychose  
alles zum Wohle  
der Politbarone!

Volker Beer 4/1989

Es ist eine Zeit des Aufbruchs. Gorbatschow mit Glasnost und Perestroika. (Übrigens sind seine Parteitagreden fast nicht zu bekommen. Die sowjetische Zeitschrift "Sputnik" wird nicht mehr ausgeliefert.) Es bilden sich immer mehr Kreise und Gruppen. Ziel ist, "Wider die Abgrenzung" (wie auch ein Thesenpapier der Friedensbewegung heißt) Dialog und Offenheit zu finden. Dialog heißt nicht nur, innerhalb der eigenen Gruppe oder Leuten gleicher Überzeugung. Es geht nicht um Abschaffung der DDR oder Überwindung des Sozialismus. Es geht um Gestaltung. Anders wurde wahrscheinlich gar nicht gedacht. Außerdem hielten die meisten Oppositionellen den Sozialismus für das gerechtere System. Tenor: Warum habt Ihr (Staat) solche Angst vor uns und bedroht uns? Laßt uns gemeinsam gehen aber in Offenheit, Gerechtigkeit und Kritikfähigkeit - für ein besseres, gerechteres Leben.

Der staatliche Druck nimmt zu. Manchmal vor Augen das Bild, daß ein großes eisernes Tor ins Schloß fällt und nicht mehr aufgeht. Und doch die Neugier auf Leben außerhalb. Zunehmend Diskussionen um Sinn oder Unsinn des persönlichen Engagements für die Beeinflussung des Systems. Die Antworten sind verschieden.

# Im Brennpunkt

Irgendwann kippt die Situation: Reisebeschränkungen auch nach der Tschechoslowakei. Über Einschränkungen Richtung Ungarn wird gemunkelt. Bei Gedenkfeiern zur Zerstörung Dresdens, die immer auch am Rande der offiziellen Veranstaltungen zu Kundgebungen für Frieden und Freiheit wurden, Beschattungen, Verhaftungen, Fotografieren durch Sicherheitskräfte. Wieder sind Bekannte von Verhaftungen betroffen.

Hat das Hierbleiben einen Sinn? Was bewegt sich denn? Vielleicht haben wir bald eine Militärdiktatur und überkaupt keine Chance mehr - weder hier noch zum Weggehen? Diskussionen im Freundeskreis. Entschluß, einen Antrag auf Ausreise zu stellen.

*1988-1989 Mitarbeiterin im Landeskirchlichen Amt für Frauenarbeit.*

Triste Tätigkeit in einem dunklen Büro. Abgabe des Ausreiseantrages und prompte Vorladung. Erstaunlich wenig Konsequenzen, nachdem beruflich keine Einflußmöglichkeiten mehr gegeben waren.

Vorladung, Gedächtnisprotokolle, Treffen mit anderen Antragstellern (Warum repariert der Typ vor'm Haus immer an dem Tag sein Auto, wenn wir uns im Erdgeschoß treffen?). Ausreise im März 1989.

Nachtrag

Zwei Dinge sehe ich jetzt deutlicher:

1. Nach dem Lesen unserer Stasi-Akte wurde mir klar, daß oft weniger bekannt war, als wir dachten. Andererseits waren Bereiche des persönlichen Lebens betroffen in Art und Ausmaß, die wir total unterschätzt haben.

2. Die Vielen mit ihren kleinen Schritten und ihrer hartnäckigen Aufrichtigkeit, ihrem Mut und ihrem Dulden haben es doch geschafft, ein so übermächtiges System zu überwinden!

Allerdings frage ich mich, was sie/wir nun davon haben. Wo sind die Ideen geblieben, die damals Mut machten und für die sich der Einsatz lohnte? Funktioniert die Umwandlung bloß bei einem totalitären Staat, der in seinen Begrenzungen viel mehr An-

griffsfläche bietet? Was wäre in unserer großdeutschen Republik möglich an Visionen - oder braucht es zur Entwicklung derselben den Druck von oben, außen oder sonstwo?

Vielleicht sind wir einfach alle nur mit uns beschäftigt und zufrieden mit Mülltrennung und Sicherheitsgarantien.

Statt "Wider die Abgrenzung" (wie o. g. Thesenpapier in der DDR) müßte es heute vielleicht heißen "Wider die Anpassung".

Diktatur

Starrsinn und Paragraphenreiter  
arrogante staatliche Leiter  
Ich will hier raus!

Vernagelte Beamte  
sinnlose Behörde  
Ich will hier raus!

Antwort zur Friedensandacht  
Polizeiterror mit Macht  
Ich will hier raus!

Beschränkung, Beschneidung  
verlogene Zeitung  
Ich will hier raus!

Stacheldraht und Mauern  
lebendig versauern  
Ich will hier raus!

Bevormungung, Denkverbot  
Pflichtdemos, Fahnenrot  
Ich will hier raus!

Volker Beer 5/1989

# Im Brennpunkt

## Einblick in die Stasi-Akte

Von unserem V-Mann Bruno Fröhlich

Nachdem die Bürger der ehemaligen DDR Einblick in ihre Stasiakten bekamen, standen viele fassungslos und staunend vor den intimsten Informationen, die über sie gesammelt wurden. Es gab kaum etwas, was nicht bespitzelt wurde.

Im folgenden bekamen wir Einblick in die Stasiakte einer Dresdener Familie. Die Namen wurden von der Redaktion geändert. Eine Kommentierung ist unserer Ansicht nach überflüssig, die Gedankengänge der Informanten sprechen für sich.

Bezirksverwaltung  
für Staatssicherheit  
Wach- und Sicherungseinheit  
"Dr. Richard Sorge"

ZMA XX  
00 111

84943

Dresden, den 02.05.86

Al-Obw Grulling  
1x Kopie für OSL Theit  
1 Red. XX  
Al-Hptm. Schmidt

Information

llgt 2/7/86  
ausw.

4.27/5

In einem Gespräch, das durch Unterzeichnenden mit dem Uffz. Morgenstern, Frank geführt wurde, konnten nachfolgende Informationen erarbeitet werden:

Die Mutter des Uffz. Morgenstern ist an der 103. POS tätig. Von der dort beschäftigten Lehrerin

wh: 8060 Dresden, [REDACTED]

wurde sie über einen Sachverhalt informiert, der auch in der dortigen Lehrerkollektiv auf Unverständnis stößt. In der 2. Klasse wird durch die achtjährige

Schad, Karoline

offene Kirchenpropaganda betrieben. Des weiteren untergräbt sie die Tätigkeit der Lehrer, indem sie äußert, daß diese lügen. Durch dieses Verhalten beeinflußt sie stark andere Mitschüler, so daß auch durch diese Kinder oftmals die Lehrer gefragt wurden, ob es stimmt, was ihnen innerhalb des Lehrstoffes beigebracht wird.

# Im Brennpunkt

ZMA XX

4943

008955

2

Aufgrund des Auftretens der K. wurde durch die o. g. [REDACTED] bei der Familie Schad ein Elternbesuch durchgeführt. Familie Schad ist in

8060 Dresden,  
Jägerstraße 18

wohnhaft.

Herr Schad ist Abteilungsleiter der Stadtfilmstelle Dresden auf der Straße der Befreiung und seine Ehefrau, Sandra Schad, [REDACTED]

Die [REDACTED] versuchte ein inhaltsvolles Gespräch aufzubauen. Dies gelang jedoch nicht. Familie Schad ist bekannt, daß der Ehemann der [REDACTED] Offizier der NVA ist. Sie brachten zum Ausdruck, daß sie gegen die Armee seien und verlangten die Entlassung ihrer Tochter aus der Pionierorganisation. Der Schad brachte das Verbot für seine Tochter vor, Wörter, die in Verbindung mit NVA (Soldat, Waffe u. ä.) stehen, zu schreiben. Sie dürfe ebenfalls keine Glückwunschkarte zum Tag der NVA schreiben. Ein weiterer Versuch der [REDACTED] scheiterte an der Einstellung des Schad, die er wie folgt äußerte:

"Eine Lehrerin, deren Mann bei der NVA ist, kann ja nicht anders reden".

Im weiteren Verlauf verglich er die Lehren von Marx und Engels mit der Bibel und legte diese zugunsten der Kirche aus. Die Absicht der [REDACTED], ein klärendes Gespräch zu führen konnte nicht durchgeführt werden.

Im Lehrerkollektiv der 103. POS wird darüber diskutiert, wie Leute, die solche leitenden Stellungen inne haben, eine solche Auffassung vertreten können, und daß das nur für Leute auf dem Gebiet der Kunstschaffenden möglich sein kann.

Stellvertreter der 1. Kp.  
für politische Arbeit

Funk  
Ltn.

KOPIE